

Trost für den verhinderten Europameister

Hundsmühle statt EM: Martin Schaudt bei der gelungenen Dressur-Gala in Heroldsberg



Bitte Bild anklicken!

Ein Olympiasieger war der Stargast: Mit Martin Schaudt präsentierte der Reitclub Nürnberg zur Dressur-Gala in Heroldsberg wieder ein echtes Zugpferd. Und nicht nur Schaudt war angetan von der gelungenen Veranstaltung.

HEROLDSBERG - Als Turnierleiter der Dressurgala fungierte Jürgen Stanglmeier. Routiniert organisierte er das Spektakel, das dieses Jahr in seine 22. Auflage ging, und blieb auch bei den absonderlichsten Fragen gelassen: Selbstverständlich sei es auch „bei der Dressur möglich, dass ein Reiter vom Pferd fällt“. Allerdings sei das eher bei der Kombination unerfahrener Reiter und junges Pferd der Fall, bei „einem Turnier, wie unserem, mit Reitern dieser Güteklasse, passiert das nicht.“

Und fürwahr, wer Stürze sehen wollte, war fehl am Platz. Das Aufgebot versprach Güte in jedem Wettbewerb, obgleich just am selben Wochenende auch die Europameisterschaft in Hagen stattfand. Ein Turnier, das auch Martin Schaudt, bei aller Wertschätzung für die Gala des Nürnberger Reitclubs, dem Start in der Hundsmühle vorgezogen hätte. Bis April galt der Olympiasieger von Athen und Atlanta als sicherer Posten im EM-Aufgebot. Doch bei den Deutschen Meisterschaften im Frühjahr, der Qualifikation, war plötzlich alles anders. „Da war viel Politik drin in den Bewertungen“, sagt Stanglmeier und verweist damit auf eines der Probleme seiner Sportart: die, wohlwollend formuliert, oftmals sehr „subjektive“ Einschätzung der Wertungsrichter.

Zwar verwehrt sich Stanglmeier dagegen, der Dressursport sei „mafiaähnlich organisiert“, ab und an gebe es aber Entscheidungen, die schwerer nachzuvollziehen sein. Und genau eine solche sei der Grund dafür, dass Schaudt nun nicht Mannschafts-Europameister geworden ist, sondern eben den mit 1500 Euro dotierten Ehrenpreis des Sponsorenpools des RCN gewann. Bisher hätten die Wertungsrichter vor allem „auf Schaudts Stärken, wie die Passage geschaut“, diesmal nicht, sagt Stanglmeier, vielmehr seien, obwohl Schaudts Pferd „Weltall“ nicht anders gegangen sei als sonst, „vor allem die Fehler und Schwächen betrachtet“ worden (Stanglmeier). Schaudt selbst will sich seinen Ärger nicht anmerken lassen. „Das war eben die Entscheidung des Dressurausschusses. Ich werde versuchen, weiterhin meine Leistung zu bringen. Jetzt eben in Heroldsberg“. Sowieso sei das Turnier in der Spitze hervorragend besetzt.

So stritt sich Schaudt mit anderen Ausnahmekönnern seines Sports um Pokale und Preisgeld. Mit Ellen Schulte-Baumer aus dem A-Kader und der zweimaligen Mannschaftsweltmeisterin Karin Rehbein war die Konkurrenz nicht zu verachten. Sieht sich Rehbein eher in den Endzügen ihrer Karriere („Zwanzig Jahre werde ich wohl nicht mehr reiten“), waren in Heroldsberg auch die Nachwuchshoffnungen des Dressursports zu bestaunen. Erstmals machte der Piaff-Förderpreis Station im Fränkischen. Dabei handelt es sich um ein Tournament der größten Nachwuchshoffnungen bis 25 Jahre mit dem Finale in Stuttgart, benannt ist der Preis nach dem Pferd der Olympiasiegerin von München, Liselott Schindling-Rheinberger. Stanglmeier sieht es „als Auszeichnung“, dass diese hochkarätige Tour nun auch sein Turnier in den Terminplan aufgenommen hat. Als bester Youngster präsentierte sich am Wochenende Sonja Bolz auf Cockney.

Vielleicht wird Bolz in ein paar Jahren genauso als Olympiasieger in die Hundsmühle zurückkehren wie Schaudt, der „immer gerne wiederkommt“. Die Freude am Sieg im Grand Prix, der Auftaktveranstaltung der Großen Tour, etwas vermies hat ihm allenfalls die prestigeträchtige Kür unter Flutlicht, als sich Anja Plönzke, die Dritte der Deutschen Meisterschaften, vor mehr als 3000 Zuschauern auf Solero die 3400 Euro Prämie sicherte.

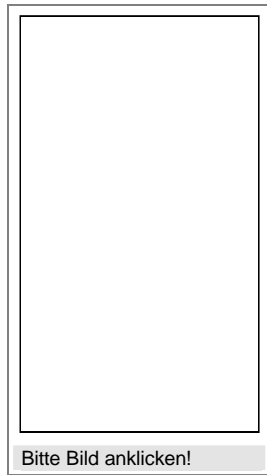
Schaudt erreichte mit seinem „Kür-Spezialisten“ Lorient nur den sechsten Platz, der Gesamtsieg, der „Heroldsberger Star“, war damit futsch. Den sicherte sich Constanze Rügheimer auf Mollehojs Rico. Mit „Weltall“ hielt sich Schaudt schadlos und gewann den Grand Prix Special, abgeworfen wurde er auch diesmal nicht, der verhinderte Europameister. Zumindest ein kleiner Trost.

FADI KEBLAWI

1.8.2005 0:00 MEZ

Plönzke gewann Dressurkür in Heroldsberg

Lorient anstatt Weltall



Von Julia Ziegler

HEROLDSBERG — „Dressur im Regen ist wie Schwanensee mit Gummistiefeln im Morast getanz.“ Das wissen Pferdefans spätestens seit dem Film „Das Glück dieser Erde“ von 1977. Für die Dressurgala in Heroldsberg am Samstagabend sah es noch am Nachmittag böse aus, doch das Glück war den Reitern hold und der Regen verzog sich rechtzeitig - er hatte gerade ausgereicht, um das Viereck in der „Hundsmühle“ zu bewässern. Die Bedingungen für die Sportler im und unter dem Sattel waren optimal wie jedes Jahr.

Bitte Bild anklicken!

Ebenfalls enorm war wie jedes Jahr das Zuschaueraufkommen. Vielleicht war es sogar noch etwas mehr, immerhin erwartete man mit Martin Schaudt einen Mannschaftsolympiasieger. Kaum einer hatte daran gezweifelt, dass er sich zusammen mit neun anderen Teilnehmern am Freitag im Grand Prix für die Kür unter Flutlicht am Samstagabend qualifizieren würde. Schließlich hatte Schaudt letztes Jahr mit seinem Wallach Weltall Ulla Salzgeber den Punkte-Weltrekord im Grand Prix Spezial abgenommen.

Als jedoch die Starterlisten endlich auslagen, war die Verwunderung groß: Schaudt hatte sich qualifiziert, würde aber in der Kür nicht Starpferd Weltall, sondern den Wallach Lorient reiten. Trotz Bestechungsversuchen seitens der Veranstalter, so sagt Turnierleiter Jürgen Stanglmeier, habe er sich nicht überreden lassen. „Er reitet mit Weltall grundsätzlich keine Küren, das passt nicht in sein Trainingskonzept.“

Sein Ritt war denn auch sicher nicht einer seiner besten und wurde nur mit 69,33 Punkten bewertet. Die erwarteten Höchstleistungen sahen die Zuschauer aber von anderen Teilnehmern, allen voran von der Gewinnerin Anja Plönzke. Sie ist schon seit Jahren Stammgast in Heroldsberg und hatte

die goldene Kugel, den Wanderehrenpreis, der für die Kür ausgelobt ist, 2003 schon einmal gewonnen.

Sie hatte sich mit zwei Pferden qualifizieren können und war folglich zweimal am Start der Kür. Ihr erster Ritt - hier hatte sie Donauwalzer gesattelt - war der erste Höhepunkt des Abends. Ein kleiner Patzer ganz am Ende der Kür aber - Donauwalzer galoppierte bei der Trabverstärkung an - kostete sie eine Traumnote. Die beiden wurden am Ende fünfte. Bei Plönzkes zweitem Auftritt mit Solero war ihr dann das Glück hold, obwohl - oder vielleicht gerade weil sie, dem Geschmack ihres Sohnes folgend, ein Medley des Rappers Eminem als Begleitmusik zu ihrer Kür gewählt hatte.

Die 31-jährige Maria Denise Hilbert aus Kalchreuth ist selbst Teilnehmerin am Turnier in Heroldsberg. Sie verfolgte das Spektakel der Kür von der Tribüne aus. Sie hat nach der Schule den Beruf „Bereiterin“ erlernt. Jetzt bildet sie für ihre Kunden Dressurpferde aus und stellt sie auf Turnieren vor. Am Freitag war sie mit „Ashley“ vierte in der Qualifikation zum Bundeschampionat geworden. Was aber unterscheidet sie von den großen der Szene?

„Eine riesen Stange Geld“, sagt sie, „und eine noch größere Portion Glück.“. Selbst wenn man ein Weltklassepferd bezahlen kann, muss man erst einmal eines finden. Und selbst dann muss wirklich alles zusammenpassen: Der Trainer, die Trainingsbedingungen, das Management und vieles mehr. Es genügt also nicht, sich auf ein Pferd wie Anja Plönzkes Solero zu setzen und loszureiten.

1.8.2005 0:00 MEZ